

„Meine arme Mutter! Sie hat mir in der letzten Zeit mehr Zärtlichkeit erwiesen, als ich von ihren Händen verdiene. Laß uns ihr keine Verlegenheit bereiten.“

Juan begrüßte seine Tante mit schuldiger Höflichkeit und versuchte sogar einige bedauernde Worte über seines Veters Kranksein zu äußern. Doch bemerkte er recht wohl, daß die arme Dame über seine Gegenwart furchtbar aufgeregt und erschrocken war. Sie hatte wohl Ursache dazu, da es ein Unglück, wohl gar Blutvergießen gegeben hätte, wenn Don Manuel oder einer seiner Söhne Juan bei Gonzalvo ange-troffen hätte. Daher beschwor sie ihn fortzugehen, und um ihn wegzulocken, fügte sie hinzu: „Donna Beatriz ist im Garten, um Luft zu schöpfen.“

„Dann werde ich die gnädige Erlaubnis benutzen, Sennora, meine Tante, um ihr dort meine Huldigung zu überbringen; ich küsse Euch die Fußspitze. Adios, Don Gonzalvo.“

„Adios, mein Vetter.“

Donna Catarina folgte ihm auf den Gang. „Er ist nicht gesund“, flüsterte sie ängstlich, indem sie ihm ihre Hand auf den Arm legte; „er ist nicht bei Sinnen. Ihr habt es wohl deutlich bemerkt, Don Juan?“

„Gewiß werde ich es nicht bestreiten, Sennora“, erwiderte Juan klüglich.

## 29. Ein Freund am Hofe.

„Mein Geist bedarf wie seine LeibesHülle  
Der treuen Pflege manche Art.

R. Browning.

Don Juan befand sich in außerordentlicher Gefahr. Da ihn die meisten der eingekerkerten Lutheraner sehr wohl kannten, mußte er fast die Hoffnung aufgeben, es würde sein Name bei den ihnen abgerungenen Geständnissen ungenannt